

Dämpfer: Rasche Umsetzung nicht möglich

Entwicklungskonzept für Lichtental bei Spaziergang vorgestellt

Von Conny Hecker-Stock

Baden-Baden – Lichtental gilt als künftiges Sanierungsgebiet. Am bundesweiten „Tag der Städtebauförderung“ nahmen etliche interessierte Bürger an einem Stadtteilspaziergang teil, um das städtebauliche Entwicklungskonzept der Gesellschaft für Stadtentwicklung (GSE) zumindest im Ansatz kennenzulernen.

GSE-Geschäftsführer Alexander Wieland und Sven Menzel von der GSE informierten sachlich und mit Verständnis

für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger über den aktuellen Entwicklungsstand. Dabei mussten sie jedoch über große Erwartungen auf eine rasche Umsetzung dämpfen, da bisher noch nichts auf den Weg gebracht worden sei. Der Rahmenplan für die Sanierung werde gerade erstellt, der dann zusammen mit der Sanierungsatzung dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt werde.

Laut Menzel läuft der Zeitrahmen für die vom Regierungspräsidium bewilligten Fördermittel am 30. April 2030 aus, bis dahin sollte die auf Satzung und Beschluss folgende Umsetzung in etwa abgeschlossen sein. Die Städtebauförderung als zentrale Säule der Stadtentwicklungspolitik des Bundes unterstützt seit 1971 Städte und Gemeinden bei baulichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen. Seit 1978 profitiert die Kurstadt davon, was umfangreiche Sanierungen ermöglichte – zunächst in der damaligen Altstadt. Neben Baden-Oos und der südlichen Neustadt zählt nun auch Lichtental zum Sanierungsgebiet, was von vielen Einwohnern als überfällig betrachtet wird.

Wieland stellte unmissverständlich klar, dass der Fokus auf der Aufenthaltsqualität liege. Damit werde die Attraktivität für den Individualverkehr

eingeschränkt. Straßenraum verengt, dagegen ÖPNV, Radfahrer und Fußgänger gestärkt. Im Moment laufe eine Grobanalyse, wer wie viel Raum benötigt, und allein hier ergibt sich laut Wieland und Menzel schon erheblicher Diskussionsbedarf. Da sich die Verkehrsbetriebe entschlossen haben, ihren Standort in Lichtental beizubehalten, sei hier die ursprünglich angedachte Wohnraumbeschaffung nicht mehr möglich.

Die beiden GSE-Vertreter stellten zudem klar, dass es nicht allein um die Sanierung des öffentlichen Raumes gehe. Privateigentümer würden ebenso mitgenommen und bekämen Zuschüsse in Aussicht



Erste Infos: GSE-Geschäftsführer Alexander Wieland und Sven Menzel von der GSE beim Spaziergang durch Lichtental.

Fotos: Conny Hecker-Stock

gestellt für die eigene Sanierung.

Moniert wurden im Hauptsanierungsbereich Klosterplatz, Brahmplatz und Clara-Schu-

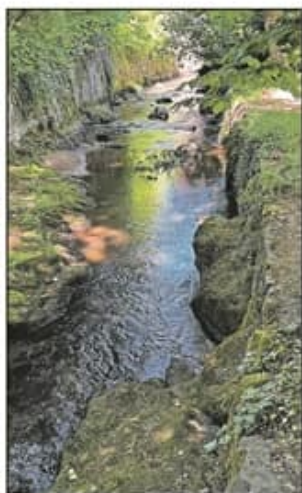
mann-Platz städtebauliche Missstände wie zu schmale, fehlende oder zu kurze Gehwege mit teils hohen Bordsteinen. Angedacht ist ein möglicher Einbahnstraßenverkehr vom Klosterplatz kommend und retour über die Maximilianstraße. Berücksichtigt werden müsse jedoch der Busverkehr mit einer nötigen Straßenbreite von 6,50 Metern. Weder sollen der Wochenmarkt noch die Geschäfte der Nahversorgung eingeschränkt werden, die Lösung der Probleme verglich Wieland mit einer „Eier legenden Wollmilchsau“.

Am Clara-Schumann-Platz ist nicht nur ein Verkehrskreis im Gedankenspiel. In dessen hinterem Bereich sei ein Zugang zur Oos mit Sitzterrassen machbar, spielte Menzel auf die angestrebte Aufent-

haltsqualität an. Der triste Bereich der Klostermauer könne aufgewertet werden durch eine Öffnung zu dem dahinter liegenden Bienengarten in Richtung Oosbach, erinnerte Menzel etwa an den Katz'schen Garten in Gernsbach.

Um die grüne Einfahrt für Radler aus der Allee her weiterzuführen, könne das grobe Kopfsteinpflaster eventuell ausgetauscht werden, während der historische Natursteinpflasterbelag vor dem Kloster erhalten bleiben soll. Auch der leer stehende Kiosk gegenüber könne umgebaut und einer anderen Nutzung zugeführt werden. „Jeder hier investierte Euro lohnt sich“, meinte Alexander Wieland und ermutigte die Bürger dazu, über die Webseite der GSE eigene Anregungen einzubringen.

◆ www.gse-baden-baden.de



Hier könnte ein Zugang zur Oos mit einer kleinen Sitzarena geschaffen werden.



Clara-Schumann-Platz: Dort wäre eine Kreisellösung denkbar.